

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Abrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Elba, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stadnitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erstausgabe wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, abends 5 Uhr für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 3.—, 1/2jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einschließlich der Postgebühren Mk. 9.30. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. Anzeigerzeitung Mk. 1.20. Reklamazeile Mk. 1.20. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausbringern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Gung & Sule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 8

Mittwoch, den 19. Januar 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Mittwoch, den 19. Januar 1921, vormittag 11 Uhr sollen im Volkshaus zur „Stadt Leipzig“ in Naunhof als Versteigerungsort

2 Klubessel und 1 Plätschlofa gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Grimma, den 18. Januar 1921. Q 600, 719/20.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Zum 18. Januar.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des heutigen Tages folgende Rundgebung erlassen:

Am 18. Januar sind fünfzig Jahre seit der Einigung der deutschen Stämme zu einem einheitlichen Staatsgebilde vergangen. Die Sehnsucht unserer Vorfahren, das heilige Verlangen weiter Schichten des Volkes in allen deutschen Gauen landen hierdurch ihre späte Erfüllung und diese Erfüllung blieb von Dauer. In allen schmerzlichen Verlusten, die uns jetzt durch Krieg und Frieden getroffen haben, ist uns fast als einziges das eine große Unglück erspart geblieben, daß die deutschen Länder wieder auseinandergefallen sind. Sie hatten aneinander fest. Darüber wollen wir uns freuen, wenn wir auch mit besonderer

Mahlkarten für Brotselbstversorger.

Es wird darauf hingewiesen, daß Mahlkarten für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer für die Zeit vom 16. Februar bis 15. April 1921 sofort und spätestens bis **Mittwoch, den 19. d. M., mittags 12 Uhr** im Meldeamt des Rathauses hier, Zimmer 11 zu beantragen.

Naunhof, am 17. Januar 1921.

Der Bürgermeister.

Trauer an diesem Tage zu allen deutschen Landesstellen hindurchgehen müssen, die gegen ihren Willen von ihrem Stammverwandten Lande getrennt sind und auf das besonders schwer leidende Oesterreich, das mit dem Herzen zu uns strebt wie wir zu ihm. Unsere innere staatliche Einheit weiter zu ergänzen und zu festigen, muß unser aller fester Wille sein. Wenn uns auch politische und wirtschaftliche Anschauungen mehr als auf sich trennen, in einem sind wir alle einig: Grenzen sollen uns nicht trennen. Die Einheitlichkeit unseres deutschen Vaterlandes ist für uns alle ein Stück unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer Hoffnung.

Berlin, 18. Januar.

Der Reichspräsident: gez. Ebert.

Der Reichszkanzler: gez. Fehrenbach.

Zur Erinnerung an den 18. Januar 1871.

Prolog von Fritz Georg Dietrich.

Ein halb Jahrhundert ist's, die blut'ge Waffentat
Gedeh aus weidem Schoße das Deutsche Reich.
Im Schlachtenrausch siegestroh erwachen
Ward es durch Schlachtenrausch nicht gebrochen
Und doch durch fremde Waffen nicht besiegelt.
Du deutsches Volk, gedehne deines Werdens,
Vor hundert Jahren, von dem Kronprinz frei,
Schuß! du in diesem bürgerlichem Reich
Dein eigen Haus...

War auch des äußern Feindes Macht zerbrochen,
Der freie Geist, der durch die Lande zog,
Vermochte nicht im Innern zu erstarren.
In heiler Selbstsucht hielten sie ihn nieder,
Vergeßen waren stürzliche Verprechen,
Der deutsche Michel spannt sich ein in Trüme. —
Wohi rüttelten im Jahre achtundvierzig
Kampfstrohe Männer an dem matten Schiefer:
„Ein deutsches Reich, ein einzig deutsches Volk!“ —
Der Ruf erklang.

Durch Bruderkämpfe mühen wir uns finden
Und Bruderkrieg ein endlich Stamm mit Stamm
Zu einem willensvollen Siegervolk;
Germanentreue überwand den Feind.
Heil euch, die uns den neuen Bau gerichtet! . . .
— Wie läßt beschwingte sich nun unser Geheiß,
Des Reiches Grenzen dünkten uns zu eng,
In fernem Osten rauschte unsre Flagge,
Wir wählten uns vor andern auserwählt —
Und wählten Reich.

Da warf man uns die Kriegeswürfel zu,
Der Einfluß ward mit hecker Hand geschleudert,
Gewinn, Verlust, so rollt es durcheinander.
Das Schicksal wandt' die Stirne gegen uns,
Uns ward die Anrecht, unsern Feinden Sieg . . .
Da reißt sich alter Zwist im deutschen Land,
Mit Haß und Schandung führen sie die Fehde.
Des Unglücks Gedröh' hat uns mahnen sollen,
Die Leidenslast gemeinsam zu ertragen.
Kleinmütig waren wir, darum traf uns
Das bitter Los.

... Ich führe euch zurück vierhundert Jahre,
Grad fünfzehnhundertsechundzwanzig schrieb man.
Die Wartburg leuchtete in dem Abendglanz,
Als Junker Jörg führt Luther seine Feder
Und sprach uns deutsch das Buch der Heiligen Schrift.
Nach gegen ihn rücht eine Welt zum Sturm,
Er aber wähl' des Besten dankte Worte,
Schilder mit dem Wort das Herz zu neuem Hoffen
Und baut dem Glauben eine feste Burg.
... Und du, mein Volk? . . . Das Schwert ist dir entmunden
Doch Luthers Geist lebt unbesiegt in dir,
Hat uns die Not einig zog und klein gefunden,
Wir tragen ihr!

Und will man uns in Schandenketten zwingen,
Die noch kein Volk des Erdalls je trug,
Den deutschen Geist kann man nicht niederbringen,
In Fesseln selbst sind wir noch stark genug.
Wir ruhen nicht nach Rache, nicht nach Waffen,
Hand fest in Hand laßt uns ans Tagewerk gehn:
Durch deutschen Sinn und treues deutsches Schaffen
Schlicht, ernst und stark soll Deutschland neu erstehn!

Ein Sonntag der Rundgebungen.

Reichsgründungsfeiern und Protestversammlungen.
Berlin, 17. Januar.

Der gestrige Sonntag war für Berlin ein politischer Tag erster Ordnung: er brachte große Rundgebungen der rechts- und der linksstehenden Parteien, aber die einen unterschieden sich in ihren Ansätzen sehr wesentlich von den andern.

Die 50. Wiederkehr des Tages der Begründung des Deutschen Reiches feierte vor dem eigentlichen Jahrestage (18. Januar) des bedeutungsvollen Ereignisses, der Nationalverband deutscher Offiziere und der Verband nationalgesinnter Soldaten, Geheimrat Prof. Dr. Roethe, der Literaturhistoriker der Berliner Universität, hielt die Festrede über die Bedeutung des 18. Januar für die Zukunft Deutschlands. Zu gleicher Zeit fand in der Aula der Universität eine Feiern der Studenten statt. Zu dieser Feier waren außer zahlreichen Universitätsprofessoren Vertreter aus den Grenzländern sowie Gäste aus Danzig, Oberschlesien und dem Saargebiet erschienen. Die Festrede hielt Geheimrat Seeberg. Den Schluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Von ganz anderer Art waren, wie schon erwähnt, die andern Rundgebungen, die diesem Sonntag das Gepräge gaben. Die Berliner Eisenbahnarbeiter hielten vier große Versammlungen ab, um gegen die neuesten Beschlüsse der Regierung in Sachen der Beamtenbefolgung zu protestieren. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich Züge, die Plakate wie: „Eisenbahner, leht oder nie!“ „Wollt ihr sicher reifen, während wir hungern?“ u. a. mit sich führten. Die Züge, in deren Reihen man nur wenig Beamte in Uniform sah, trafen sich auf einer Spielwiese im Friedrichshain und zogen dann, nachdem mehrere Protestreden gehalten worden waren, in einem großen Demonstrationenzuge bis zum Alexanderplatz, wo sie sich auflösten.

Schließlich gab es noch eine Erinnerungsfeier der Kommunisten Arbeiterpartei Deutschlands, die jedoch nur einen schwachen Erfolg hatte. Es galt der Feier des zweiten Todesjahres Liebknecht und der Rosa Luxemburg. Es hatten sich im Friedrichshain wo die Rundgebung stattfand, nur eine geringe Anzahl Personen eingefunden, die mehrere rote Banner mit sich führten. Interessant war, daß die Kommunisten ihrerseits gegen die protestierenden Eisenbahner, mit denen sie zusammentrafen, protestierten und diese aufforderten, „über ihren Dienst zu versetzen, als zu demonstrieren.“

Rundgebungen im Reich.

Halle a. S., 17. Januar.

Die rechtsstehenden Parteien hatten für den 16. Januar im Anschluß an eine Reichsgründungsfeier einen Umzug nach dem Kaiserdenkmal geplant. Dieser Umzug wurde von der Regierung in Verhinderung verboten, und es durfte nur eine Abordnung von 20 Mann Kränze am Denkmal niederlegen. Die Absperrungspolizei konnte jedoch nicht verhindern, daß mit den Kranzträgern noch mehrere hundert Personen bis zum Denkmal vordrangen.

München, 17. Januar.

Bei einer hier von der Deutschen Volkspartei veranstalteten Reichsgründungsfeier hielt der Berliner Staatsrechtler und Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Raßl die Festansprache. Bei der Reichsgründungsfeier der Demokraten wurde die Festrede vom Reichsjustizminister und Vizekanzler Dr. Heinze gehalten.

Kameradenhilfe.

Am 1. Februar läuft das Kohlenabkommen mit der Enten ab, das in Spa nicht als Ergebnis eines Kompromisses, sondern als mit Rücksichtslosigkeit ins auferlegte Diktat zustande kam. Schon damals unterlag es den ernstlichsten Zweifeln, ob Deutschland imstande sein würde, die ausbedungenen Lieferungen zu leisten, und so sehr die Bergarbeiterschaft auch alle ihre Kräfte aufstrenge, um das unmöglich Erscheinende möglich zu machen, es brauchte dann bloß in den ersten Wintertagen ein außer-

gewöhnlich tiefer Wasserstand den Abtransport der Kohlen in Fluß- und Kanalläufen zu verhindern, um uns alsbald in wachsende Vertragsrückstände zu bringen. Und Frankreich, obwohl es selbst mehr und mehr in Kohlenüberfluß geriet und eben jetzt sogar die Kohlenartie, eines der wenigen Überbleibsel aus der Kriegszeit, abschaffen konnte, es zögerte natürlich keinen Augenblick, uns auch aus diesem Anlaß des üblen Willens zu beschuldigen, ungeachtet der Tatsache, daß die höhere Gewalt, die hier im Spiele war, gar nicht bestritten werden konnte. Während wir uns gegenüber solchen Wahrheitsentstellungen immer nur mit wirkungslosen Protesten begnügen müssen, war Frankreich mit einer noch schärferen Anziehung der Kohlenstraße sofort zur Stelle. Es erhöht für die Zeit nach dem 1. Februar ohne jeden sachlichen Grund die Kohlenmenge, die es von uns geliefert verlangt, es wünscht darüber hinaus eine weitere Herabdrückung der Preise, die schon jetzt zu den Weltmarktpreisen für Kohle in gar keinem Verhältnis stehen, und es kündigt die Einstellung der Goldmark-Prämien für gewisse Sonderleistungen an, die im Sinne des Abkommens von Spa zur Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Grubenarbeitern Verwendung finden. Wie seine Bundesgenossen in London und Rom sich zu diesem Vorgehen stellen, ist noch nicht zu erkennen. Die deutschen Bergarbeiter aber halten es doch für an der Zeit, ihre Stimme gegen diese sich nachgerade überlagende Vergewaltigungspolitik zu erheben.

Der fast 500 000 Mitglieder zählende Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat auf seiner gegenwärtigen Tagung in Berlin einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich in erster Reihe an die der Bergarbeiter-Internationale angehörenden Bergarbeiterverbände in Frankreich, Belgien und Groß-Britannien sowie an die Leiter der Allgemeinen Gewerkschafts-Internationale in Amsterdam richtet. Allen diesen Instanzen wird mitgeteilt, daß die deutschen Bergarbeiter gegen die neuen Forderungen Frankreichs entschiedenen Protest erheben müssen. Der Kohlenmangel in Deutschland sei jetzt weit größer als in den anderen Industriestaaten. Die Erfüllung des Spa-Abkommens sei nur möglich gewesen durch eine ausgedehnte Überwachungsarbeit der deutschen Bergarbeiter. Ihr gefährdeter Gesundheitszustand verlange gebieterisch einen Abbau der Überforderung, während nun von ihnen noch höhere Kohlenlieferungen gefordert würden. Der Fortfall der Goldmark-Prämie würde einen unabsehbaren Rückgang der Leistungsfähigkeit zur Folge haben, während dem deutschen Volke schon jetzt aus der Lieferung der Spa-Kohlen Millardenverluste erwischten. Die ausgerufenen Kameraden würden deshalb gebeten, die deutschen Bergarbeiter energisch zu unterstützen in ihrem Bemühen, zu einem Kohlenabkommen zu gelangen, das die deutsche Bergarbeiterschaft nicht noch stärker belastet, sondern in humaner Weise entlaste und der deutschen Volkswirtschaft die Lebensmöglichkeit gebe.

Das Echo auf diesen Hilferuf wird, wenn man nach früheren Erfahrungen urteilen darf, nur recht mächtig sein. Allenfalls werden die britischen, die französischen Bergarbeiter auch ihrerseits Entschlüsse fassen, die ungefähr den Wünschen ihrer deutschen Kameraden entsprechen. Aber den Einfluß, ihren Forderungen auch den Regierungen gegenüber die Anerkennung zu erzwingen, besitzen sie nicht, und wenn sie ihn besitzen, so würde es ihnen wahrscheinlich an dem guten Willen fehlen, ihn zugunsten deutscher Kameraden aufzubieten. Denn für die Franzosen stehen in dieser Frage natürlich nicht nur wirtschaftliche Interessen auf dem Spiel; im Gegenteil, die politischen, die nationalen Absichten, die sie mit ihrer unarmbrügeligen Drangsalierung Deutschlands verfolgen, sind ihnen ungleich wichtiger, und vor dieser Aufmachung ihrer Spa-politik weichen selbst die wenigen französischen Sozialisten, denen die internationale Brüderlichkeit mehr ist als herkömmliches Phrasengewäsch, im entscheidenden Augenblick immer wieder nutzlos zurück. Sie würden auch, wenn sie das nicht täten, von der öffentlichen Entrüstung wie leichte Spreu hinweggefegt werden, was nach dem Verlauf der letzten Kabinettskrise wohl kein wahrheitsliebender Mensch bestritten kann. Den Franzosen ist es durchaus nicht um ein paar Hunderttausend Tonnen Kohlen mehr oder weniger zu tun, sondern sie wollen, ebenso wie sie alles daran setzen, Oberschlesien an die Polen zu verschachern, das Ruhrgebiet um jeden Preis in ihre Hand bekommen. Denn damit wäre ihnen, wie sie sich von Herrn Gardiner, dem bekannten Hauptschriftleiter der Londoner „Daily News“, wieder einmal bescheinigen lassen, der Schlüssel zur Auflösung Deutschlands ausgehändigt, weil damit Bayern auf Gnade und Ungnade von ihnen abhängig gemacht wäre. Gardiner ist freilich der Ansicht, daß die Befestigung des Ruhrgebietes auch die Auflösung Europas besiegeln würde, dessen Bau nur standhalten könne, wenn das Mittelstück des Gewölbes nicht einstürze. Aber ehe die Franzosen diese Wahrheit einsehen, wird noch viel Wasser die Seine herunterlaufen, und es fragt sich sehr, ob der französische Militarismus solange ruhig bleiben wird, bis die Herren Wiskerand und Briand bereit sein werden, sich dieser Wahrheit zu unterwerfen.

Jedenfalls: von der brüderlichen Haltung der französischen und der britischen Bergarbeiter wird unseren braven Grubenleuten im Ruhrgebiet das Heil nicht kommen. Darüber können auch die schönsten Resolutionen nicht hinwegtäuschen.